

Raw Lam zu Paraschat Ejkew 5780

Ergänzungen: S. Weinmann

Über euch und in euch selbst

"Denn wenn ihr alle diese Gebote beobachtet, die Ich euch gebiete, dass ihr sie macht, den Ewigen, euren G"tt, zu lieben, in allen Seinen Wegen zu wandeln und euch an Ihn zu heften (uledowka Bo); dann wird der Ewige alle diese Völker vor euch vertreiben, und ihr werdet in den Besitz von Völkern kommen, die grösser und mächtiger sind als ihr" [Dewarim 11:22-23].

"Und euch an Ihn zu heften." Wie ist möglich so etwas von uns zu verlangen? Ist Haschem nicht ein "verzehrendes Feuer" [Dewarim 4:24]? Nur vielmehr bedeutet es: "Hefte dich den Schülern und Weisen an, und Ich werde es dir anrechnen, als hättest du dich mir angeheftet" – Raschi zur Stelle.

"Deshalb soll der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau heften (wedawak be'Ischto), und sie sollen zu einem Leibe werden" (Berejschit 2:24).

Ich hörte einst eine interessante flüchtige Frage – eine Frage von Rabbi Avigdor Miller sZl. Er wies zuerst einmal darauf hin, dass es in der Tora nur zwei Stellen gibt, wo ein Dewejkut – eine tiefe Verbundenheit – erforderlich ist.

Eine Stelle, die zuvor erwähnt wurde, ist die Erfordernis, sich an Haschem zu heften (uledowka Bo). Die zweite zuvor erwähnte Stelle ist in Paraschat Berejschit; beim ursprünglichen Ehepaar, und jedem darauffolgenden Ehepaar, wird dem Mann gesagt, er solle seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau heften (wedawak be'Ischto). Rabbi Miller fragt, wie es möglich ist, eine zweifache oder gespaltene Loyalität zu haben. Man kann es nicht als "Anheften" betrachten, wenn man an zwei Plätzen angeheftet ist. Ein Mensch kann zwei 8-Stunden Stellen haben. Es ist ein langer Tag, aber jeder Teil des Tages hat seine zeitlichen Grenzen und Fristsetzungen. Wie

kann man aber zwei Stellen haben, die 24/7 andauern, und doch nicht in seiner Loyalität gespalten sein?

Jeder, der an einigen Schewa Brachot teilgenommen hat, bei der die frische Heirat eines jüdischen Ehepaars gefeiert wird, hat diesen Gedanken mindestens schon einmal gehört. Dieser Gedanke hilft uns, die Antwort zu geben.

Das Wort für einen Mann in Laschon Hakodesch (die heilige Sprache – Hebräisch), ist "Isch" – **Alef – Jud – Schin**. Das Wort für eine Frau ist "Ischa" – **Alef – Schin- Hej**. Die zwei Buchstaben, die sie **gemeinsam** haben, sind **Alef** und **Schin**. Diese bedeuten das Wort "**Ejsch**" – Feuer!

Die zwei restlichen Buchstaben, die sie nicht gemeinsam haben, sind beim Mann das **Jud** und bei der Frau das **Hej**. Das Jud und das Hej sind die zwei grundlegenden Buchstaben des g-ttlichen Namens, stellen aber auch separat einen der Namen von Haschem dar: **JA-H**. Ich habe gesehen, dass der Bruder des Gaon von Wilna in einem Sefer schreibt, dass die Ketuba, der "Heiratsvertrag", malej (vollständig) mit einem **Waw** und **Hej** – geschrieben werden muss, weil mit dem **Jud** und **Hej** von Mann und Frau und das **Waw** und **Hej** der Ketuba der Namen von Haschem vollständig ist: **Jud – Hej – Waw - Hej**.

Der Talmud erklärt, dass wenn zwischen Mann und Frau Frieden herrscht, die Schechina – die G"ttliche Gegenwart – zwischen ihnen ruht; wenn jedoch kein Frieden zwischen ihnen herrscht, sich das Jud und Hej von ihrem Namen entfernt und von ihrem Namen nur noch "Ejsch", ein verzehrendes Feuer bleibt.

Mit dieser Information können wir leicht die Antwort auf die gestellte Frage geben und realisieren, dass es keine echte Frage ist.

Mann und Frau heften sich aneinander an, indem sie sich an Haschem anheften, und sie

heften sich an Haschem an, indem sie sich aneinander anheften. Zuerst muss ein Mensch mit Haschem verbunden sein, dann kann er seinen Partner heiraten und dadurch ist das Dewejkut (Einheit/ Verbundenheit) vollkommen.

Man muss zuerst mit der beständigen und unwandelbaren Konstante des Universums verbunden sein, bevor man sich erhoffen kann, mit einer anderen Person verbunden zu sein. Mann und Frau sind in Wirklichkeit zwei verbundene Seelen. Zwei Körper können sich nicht erhoffen, den Zeiten standzuhalten, das Leben durch "Dick und Dünn" durchzustehen. Nur zwei Seelen mit einer früheren Verbundenheit zu Haschem und völliger Hingabe an Ihn können sich erhoffen, auch nach 5, 10, 20 und 50 Jahren verbunden zu bleiben.

Der stärkste Leim liegt über euch und in euch selbst!

An jedem Tag und jeder Nacht

Und nun, Israel, was verlangt denn der Ewige, dein G"tt, von dir? Doch nur, dass du den Ewigen, deinen G"tt, fürchtest, in allen Seinen Wegen wandelst und Ihn liebst, dass du dem Ewigen, deinem G"tt, mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele dienst [Dewarim 10:12].

Unsere Weisen folgerten aus diesem Passuk, dass **"alles** vom Himmel kommt **ausser** der G"ttesfurcht". Wir lernen, dass wir in Wirklichkeit nur **eine** Aufgabe haben, nämlich Haschem zu fürchten und seine Anweisungen zu befolgen.

Alles andere wird von Haschem besorgt. In der Partnerschaft, die wir mit Haschem haben, konzentrieren wir uns auf dies, unseren Teil der Abmachung. Schlomo Hamelech (König Salomon) schreibt: "Haschem hat alles so erschaffen, dass wir Ihn fürchten sollen!" (Kohelet 3:14) Alles in der Schöpfung soll uns offen und manchmal auch fast unmerklich inspirieren, dass wir dazu kommen, Haschem zu fürchten und zu anerkennen. Manche Leute werden den Ausdruck Jir'ah/Furcht als eine lähmende Angst empfinden. Dies ist verständlich, weil in einer Übersetzung vieles verloren geht. Jir'ah - Furcht in Hebräisch - ist verwandt mit Re'eh, sehen. Jir'ah bedeutet auch

sehen, gedanklich und fühlbar mehr bewusst werden. Dieses Bewusstsein kann eine beglückende Ehrfurcht erzeugen. Es ist keine einfache Aufgabe. Rabbi Jisrael Salanter schreibt in Or Jisrael, dass Menschen nicht von Natur aus mit diesem Bewusstsein gesegnet sind. Es erfordert eine geistige Anstrengung, sich dauernd zu konzentrieren, bis es ein Teil von uns wird. Aber sogar dann muss man immerfort daran arbeiten.

Die grösste Herausforderung ist natürlich, dass wir aufgefordert werden, etwas, das wir definitionsgemäss nicht sehen können, dennoch zu sehen, zu fürchten und sich dessen dauernd bewusst zu sein.

Wie kann diese Aufgabe, die unsere einzige wirkliche Aufgabe ist, erfüllt werden? Wie kann ein Mensch Jir'at Schamajim (G-ttesfurcht) erwerben?

Wir werden einen Teil eines anderen Passuks von dieser Woche, bezüglich des Landes Israels, zitieren: **"Ein Land, für das der Ewige, dein G"tt, sorgt, ständig sind die Augen des Ewigen, deines G"ttes, darauf gerichtet, vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Jahres [Dewarim 11:12].**

Können wir denn sagen, dass G-tt ein Auge hat? Konkret gesagt, nein! Im übertragenen Sinn, natürlich! Stellen Sie sich vor, dass jemand sich Ihnen nähert und eine Frage stellt. Es mag sogar sein, dass Sie sich diese Frage manchmal selbst stellen. "Existiert G-tt? Ist Er wirklich da?"

Jetzt nehmen wir zum Beispiel an, dass Ihnen jemand vom Himmel von einer verlässlichen Quelle sagt, dass der Ewige blaue Augen hat und Sie benötigen dafür eine Vorstellungskraft, dann fügt diese Quelle hinzu, dass die blaue Farbe, die Sie an einem wolkenlosen Tag am Himmel sehen, das Blau von Haschems Auge ist und dass Er Sie und jeden anderen aus der Nähe beobachtet. Es ist klar wie der helle Tag!

Dann geht aber die Sonne unter und der Himmel wird stockdunkel. Dies führt Sie zur Frage: Wo ist jetzt der Ewige? Man informiert Sie wiederum von einer himmlischen Quelle, dass der dunkle Himmel die Pupille von Haschem Auge ist, und

jetzt verstehen Sie, dass wenn die Dinge dunkel sind, Haschem Ihnen so viel näher ist. Jetzt wird auch dies klar wie der helle Tag, jeden Tag und jede Nacht.

Der Dienst des Herzens

Wir sagen es an **jedem** Tag, mindestens zweimal:

"Und wenn Ihr auf Meine Gebote hört, die Ich euch heute gebiete, Haschem, euren G"tt, zu lieben, **und Ihm mit eurem ganzen Herzen** und eurer ganzen Seele zu dienen..." [Dewarim 11:13].

"...**und Ihm mit eurem ganzen Herzen zu dienen...**". Was bedeutet dies? Erklärt Raschi zur Stelle: Einen Dienst mit dem Herzen, das ist das Gebet, denn das Gebet wird ein Dienst genannt, so heisst es...

Die Aufgabe des Gebets ist es, mit dem Herzen Haschem zu dienen. Wie wird dies getan? Wie wird dies getan, wenn wir einfach nur einen geschriebenen Text lesen müssen? Diese Frage wird oft und aus gutem Grund gestellt. Die Frage ist berechtigt: Wie wird es getan?

Die Antwort kann im berühmten Brief, den der Ramban seinem Sohn schrieb (Igeret haRamban), gefunden werden. Bezüglich des Gebets erteilt er ihm den folgenden Rat: "Entferne während des Gebetes von deinem Herzen all deine weltlichen Probleme, und bereite dein Herz vor Haschem vor; reinige deine Gedanken und überlege und bereite deine Worte vor, bevor du sie sprichst..." Der praktische Rat in diesem Brief sind diese zehn Worte: "**überlege und bereite deine Worte vor, bevor du sie sprichst**".

Ein relativ kurz verheirateter Mann, der mit Eheproblemen rang, kam zu seinem Rabbiner und bat ihn um Rat, wie er das Lächeln auf dem Gesicht seiner gewesenen Braut zurückbringen könne. Der Rabbiner fragte ihn, ob er seiner Frau je am Erew Schabbat einen Blumenstrauss gebracht habe! Er schaute den Rabbiner seltsam an und gab zu, dass er dies noch nie getan habe.

Dann eröffnete ihm der Rabbiner seine erste grosse Idee: "Stelle sicher, dass du deiner Frau

jeden Erew Schabbat frische Blumen bringst!" "Das ist es?" fragte er. "Nein!" sagte der Rabbiner. "Du musst etwas dazu schreiben oder ihr einige schöne und schmeichelhafte Worte sagen!" Der arme junge Mann schaute den Rabbiner verwirrt an. "Ich habe keine Ahnung, was ich sagen soll!" Der Rabbiner gab ihm dann einige klischeehafte Beispiele, die erfolgreich sein könnten: "Heute betrachte ich mich als den glücklichsten Mann der Welt!" oder "Soll ich dich zu einem Sommertag vergleichen?"

Pflichtbewusst suchte der Student vor Schabbat ein elegantes Bouquet und schrieb sich diese ausgesuchten Sprüche nieder, um sie im magischen Moment vorzutragen. Zur angemessenen Zeit kam er vor dem heiligen Schabbat zu seiner Frau und überreichte ihr die Blumen. Sie strahlte vor Freude und schaute ihn erwartungsvoll an, um seine Worte zu hören, wie der Rabbiner vorausgesagt hatte. Er schaute auf sein Papier und sagte dann zu ihr: "Der Rabbiner sagte, ich solle sagen 'Heute betrachte ich mich als den glücklichsten Mann der Welt!'" Er sagte auch, dass ich sagen soll: "Soll ich dich mit einem Sommertag vergleichen!" Ihr Lächeln verwandelte sich in ein Stirnrunzeln, und der Blumenstrauss landete auf seinem Kopf, und er fühlte, dass er in Ungnade gefallen war, eventuell noch mehr als zuvor.

Was für eine verpasste Gelegenheit! Er sagte nicht seine eigenen Worte! Sie verstand die Botschaft! Dies waren nicht Worte seines Herzens. Was hätte er tun sollen? Lasst uns einen Moment nachdenken!

Einen Moment zu überlegen und über ein Wort nachzudenken, **bevor** man es sagt, macht einen zu einem erfolgreichen Redner. Es wird persönlich. Es fügt einen Tropfen des Treibstoffs der Absichtlichkeit hinzu. Wenn wir Worte aufsagen und sogar korrekt übersetzen, dann jedoch klar wird, dass dies nicht unsere eigenen Worte sind, ist es, wie wenn wir bei der Tefila (beim Gebet) sagen würden: Die "Anshej Knesset Hagedola" (Männer der Grossen Synode – die Verfasser unseres Gebetbuches) sagten, ich solle "Baruch Ata" sagen."

Es zu versuchen, wie der Ramban es verordnet, ist erfahrungsgemäss erfolgversprechend.

Zugegeben, es ist nicht leicht. Es mag sogar langatmig erscheinen. Versuchen Sie es mit einer Beracha.

Sie könnten zum Schluss kommen, dass die Dinge sich verlangsamen. Jedoch nimmt jede Äusserung eine neue Bedeutung an und fühlt sich echt an. Das Licht geht an. Wenn man dies auch nur mit einer oder zwei Berachot versucht, kann es zwar erschöpfend, jedoch auch unglaublich bereichernd sein. Dies ist der Grund, warum das Gebet zu Recht Herzarbeit genannt wird.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi [Rabbi Schlomo ben Jizchak]** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.

- **Ramban: Rabbi Mosche ben Nachman** (1194 - 1270); Gerona, Spanien; Erez Israel; einer der führenden Toragelehrten (Rischonim) des Mittelalters, einer der Haupterklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamba“n) und Abhandlungen zum Talmud.
- **Rabbi Jisrael Salanter** (1810 – 1883); Gründer der Mussarbewegung (Schulung des Charakters); Rosch Jeschiwa in Wilna und Kovno; Litauen.

Die Bearbeitung der Beiträge dieser Woche erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.